Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte 6 aufeinanderfolgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 54, Fernruf 1237, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postscheck Nr. 53 Girokasse Riesa Kto. Nr. 32 — Postscheckkonto: Dresden 1503. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Fehler. Preisliste Nr. 6.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

№ 192 — Mittwoch, 18. August 1943, abends — 96. Jahrg.

Gestern besonders hohe Verluste der Sowjets

317 Sowjetpanzer am Dienstag an der Ostfront vernichtet / Bei Tageseinflügen nach Süddeutschland bisher 56 abgeschossene feindliche Flugzeuge und bei Nachtangriffen auf das norddeutsche Küstengebiet 37 abgeschossene Britenbomber gezählt

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfgebiet von Isjum setzte der Feind seine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. In harten Kämpfen wurden seine Durchbruchsversuche unter Abschuß zahlreicher Panzer zum Scheitern gebracht.

Auch im Raum südlich und südwestlich Bjelgorod brachen alle sowjetischen Angriffe blutig zusammen. 92 Sowjetpanzer wurden vernichtet.

Bei den Angriffs- und Abwehrkämpfen in diesem Raum hat sich die SS-Panzergrenadier-Division „Totenkopf" besonders ausgezeichnet.

Auch südlich und südwestlich Wjasma, südwestlich Belyj und südwestlich des Ladogasees scheiterten alle Durchbruchsversuche der Sowjets in erbitterten Kämpfen.

Die Verluste des Feindes in den Kämpfen an der Ostfront waren gestern besonders hoch. Insgesamt wurden 317 Panzer vernichtet.

Bei der Bekämpfung von Schiffszielen vor der algerischen Küste versenkten deutsche Kampfflieger einen feindlichen Transporter mittlerer Größe und beschädigten ein weiteres Handelsschiff.

Feindliche Fliegerverbände, die am gestrigen Tag nach Süddeutschland einflogen, verloren schon nach den bisherigen Feststellungen durch Jagd- und Flakabwehr 51 viermotorige Bomber und 5 Jagdflugzeuge. In zwei süddeutschen Städten hatte die Bevölkerung Verluste. Ueber den besetzten französischen Gebieten sowie in Südfrankreich wurden 5 weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Ein eigenes Jagdflugzeug ging verloren.

In der vergangenen Nacht warf der Feind eine große Anzahl von Spreng- und Brandbomben auf Orte im norddeutschen Küstengebiet. Es entstanden Personenverluste. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen aus den britischen Bomberverbänden mindestens 37 Flugzeuge ab.

Deutsche Kampfflugzeuge stießen in der Nacht zum 18. August nach Südost- und Mittelengland vor und belegten unter anderem die Industriestadt Lincoln wirksam mit Bomben aller Kaliber.

In den Kämpfen auf Sizilien haben sich die Panzerdivision „Hermann Göring", die 15. und 29. Panzergrenadierdivision, die 1. Fallschirmjägerdivision und die 22. Flakbrigade ruhmvollst bewährt.

Kreuzer torpediert

Handelsschiff versenkt / Tanker in Brand geworfen

)(Rom. Die harte Schlacht in Sizilien, in der die italienisch-deutschen Truppen 40 Tage lang erbittert gegen die starke Uebermacht der englisch-amerikanischen Luft-, See- und Landstreitkräfte kämpften, fand — wie der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch meldet — gestern ihren Abschluß. Die letzten Nachhutverbände verließen die nordöstlichste Spitze der Insel und erreichten die Küste Kalabriens.

Die italienisch-deutsche Luftwaffe war sehr aktiv, griff wirksam feindliche im Hafen von Biserta vor Anker liegende Schiffe an und verursachte im Hafen von Syrakus einen starken Brand. Ein Tanker wurde bei der Insel Cani von einem unsrer Bomber getroffen und in Brand gesetzt. Torpedoflugzeuge trafen einen feindlichen Kreuzer in der Nähe von Cap Passero, versenkten ein Handelsschiff nördlich von Bone und beschädigten einen weiteren Dampfer des gleichen Geleitzugs schwer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von Jägern abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Castrovillari, das Gebiet von Salerno und einige Ortschaften in der Umgebung von Neapel. Es entstand einiger Schaden. Ein Verband viermotoriger Flugzeuge verlor in Norditalien drei Flugzeuge, die von der Flak abgeschossen wurden; ein viertes Flugzeug stürzte, von unsrer Bodenabwehr getroffen, bei Hyeres ab.

Der 271. Eichenlaubträger

General Dr. Lothar Rendulic

Der Führer verlieh am 15. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Dr. Lothar Rendulic, Kommandierender General eines Armeekorps, als 271. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General der Infanterie Dr. Rendulic wurde am 6. März 1942 für seine Leistungen als Generalleutnant und Divisionskommandeur während der schweren Abwehrkämpfe des Winters 1941/42 im mittleren Frontabschnitt mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Damals war es im wesentlichen sein Verdienst, daß eine starke feindliche Kräftegruppe, die in unsren Stellungen eingebrochen war, vernichtet wurde.

Im Juli 1943 führte der General das Armeekorps, das die Ostfront des Orelbogens verteidigte. Seiner geschickten, entschlossenen und wendigen Führung und seinem persönlichen Einsatz war es zu verdanken, daß die Kämpfe ostwärts Orel den Sowjets nicht den erhofften Erfolg brachten und der Feind unsre Front trotz starker Uebermacht nicht zu durchbrechen vermochte, sondern in immer wiederholten vergeblichen Anrennen außerordentlich hohe Verluste an Menschen, Panzern, Waffen und Kriegsgerät erlitt. Stets erkannte General Rendulic rechtzeitig den Schwerpunkt der sowjetischen Angriffsvorbereitungen und traf entschlossen seine Gegenmaßnahmen, konzentrierte seine Kräfte an der jeweils gefährdeten Stelle und blies den Ansturm der Bolschewisten immer wieder durch kühne Gegenstöße. Allein in den ersten 12 Tagen der Schlacht im Orel-Bogen haben die General der Infanterie Rendulic unterstehenden Verbände 872 feindliche Panzer abgeschossen. Entsprechend hoch waren die blutigen Verluste des Feindes.

Der erste Panzerfahrer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

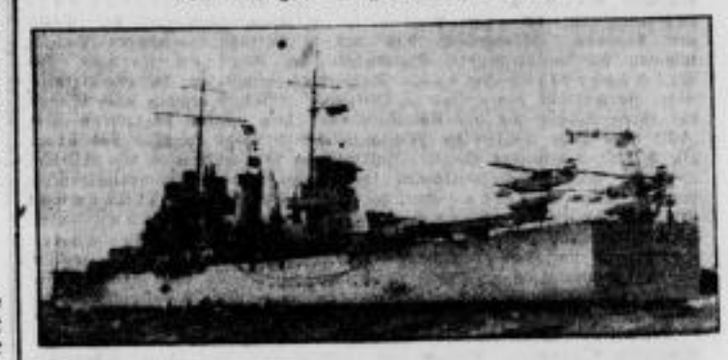
Uebermenschliche Energieleistung eines ff-Unterscharführers

Aus dem Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an ff-Unterscharführer Thaler, Panzerfahrer in einer Panzerkompanie der ff-Panzer-Grenadier-Division „Das Reich".

ff-Unterscharführer Thaler hat sich im Osten als unerschrockener Fahrer immer wieder ausgezeichnet und durch taktisch richtiges Fahren seiner Panzerbesatzung große Erfolge ermöglicht. Als Fahrer des gefallenen Ritterkreuzträgers Borthmann brachte Thaler seinen Panzer geschickt immer wieder in gute Feuerstellung, so daß durch diesen eine Front von 22 Pakgeschützen niedergekämpft werden konnte, obwohl der Panzer durch mehrere Treffer nur beschränkt manövrierfähig und Thaler selbst verwundet worden war. Bei einem anderen Angriff wurde das Gaogestänge seines Panzers zerschossen. Mit fast übermenschlicher Energie klemmte Thaler die linke Hand in das Gaogestänge, wobei er sich schwere Quetschungen zuzog und fuhr den Wagen mit einer Hand weiter. Im Verlauf des Gefechts schoß sein Panzer zehn sowjetische Panzer ab und vernichtete vier Pakgeschütze. — Thaler wurde am 6. Februar 1920 in Breitenbach geboren.

In kühnem Angriff versenkt

Ein Kreuzer der „Brooklyn"-Klasse



Wie der Wehrmachtsbericht vom 16. August meldete, wurde ein nordamerikanischer Kreuzer der „Brooklyn"-Klasse (9400—10000 t) durch ein deutsches Unterseeboot an der Nordküste Siziliens in kühnem Angriff versenkt.
Aufnahme: Sammlung Seller.

Kein „Dünkirchen" auf Sizilien

In voller Ordnung setzten die deutschen Divisionen über die Straße von Messina

Von Kriegsberichter Kurt Ganzer

(PK.) Die Kämpfe auf Sizilien sind beendet. Auf Fähren und Prähmen kamen die letzten deutschen Einheiten auf dem diesseitigen Ufer an, obwohl die britisch-amerikanischen Bomber und Jäger sich, wütenden Hornissenschwärmen gleich, auf die Fahrzeuge und Transportmittel stürzten. Bei der Masse des feindlichen Einsatzes darf es nicht verwundern, daß die eine und andere Fähre kurz vor dem Ziel noch ein Opfer der Angreifer wurde, die darauf befindlichen Männer aber konnten schwimmend die letzten hundert Meter bis zum Strand zurücklegen oder sie wurden von den kleinen wendigen Sturmbooten übernommen und an Land gebracht. Nun, da die gefährliche Ueberfahrt gelungen, haben sich die Gesichter entspannt. Unter befreitem Aufatmen werden die Zigaretten angezündet, mit frohem Händedruck begrüßen sich die Kameraden, die sich hier auf kontinentalem Boden wiederzusammenfinden. Heldenhaft schlugen sich jene letzten Abteilungen, die den Brückenkopf bildeten, um der Masse der über die Meerenge zurückgehenden deutschen Divisionen den Weg über die Straße von Messina offen zu halten. Vergeblich versuchten die Briten von der einen, die Amerikaner von der anderen Seite, den Sperriegel vor den Uebersetzstellen einzudrücken. Mit vier- bis fünffacher Uebermacht rannten sie tagelang nach stärkster Artillerievorbereitung und unter dem Einsatz der gesamten Luftstreitkräfte gegen die dünnen deutschen Linien an. Ihr Ziel, das Gros der deutschen Verbände abzuschneiden und ihnen ein Dünkirchen zu bereiten, scheiterte indessen an dem zähen Widerstand der Verteidiger, die ihre Aufgabe, so lange zu halten, bis die letzte Fähre abgelegt hatte, mit beispielhafter Tapferkeit erfüllten. In der glutenden Hölle des rauchenden, in Schutt und Asche aufgegangenen Messina haben die Verteidiger des Brückenkopfs zum letztenmal auf sizilianischem Boden die Waffen geführt, bis der Befehl, der sie auf diesen Platz gestellt, erfüllt war.

Das Werk der Ueberführung starker Truppenteile nach dem Festland war ja nicht improvisiert, sondern die Vorbereitungen waren rechtzeitig von langer Hand erfolgt. Seit geraumer Zeit wurden in ausreichendem Umfang Transportmittel zusammengezogen von den Fronten im Norden, im Zentralabschnitt und im Südosten, soweit es die Kampflage erlaubte, die schweren Waffen, vor allem Geschütze und Panzer, abgezogen und nach dem Festland gebracht. Die Nächte waren erfüllt von dem mahlenden Geräusch der Raupenfahrzeuge, die im Schutz der Dunkelheit übersetzten. Auf diese Weise wurde ein Maximum an geborgenem Material erreicht; was dem Feind in die Hände fiel, war so bescheiden, daß es zahlenmäßig überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Die einzelnen Divisionen hatten ihre eigenen Uebersetzstellen, so daß ein Andrang auf die Fähren vermieden wurde und sich der Abtransport vollkommen geordnet vollzog. Die Panzer-Grenadiere hielten zuletzt die Amerikaner ausschließlich mit Handfeuerwaffen, leichten und schweren MG.s sowie einigen Pak-Geschützen in Schach; während der Gegner mit seiner gesamten Artillerie trommelte und Welle auf Welle von Jagdfliegern und Bombern einsetzte, standen die deutschen Soldaten, nur mit dem Karabiner und einigen Handgranaten bewaffnet. Bedarf es eines schlagenderen Beweismittels, die absolute kämpferische Ueberlegenheit des deutschen Soldaten zu unterstreichen?

In einem kaum erhofften Umfang gelang es so, neben den eigenen Truppen auch das wertvolle Kriegsmaterial dem Zugriff des Feindes zu entziehen, und wenn die Engländer und Amerikaner heute Bilanz machen und an die Sichtung der Beutestücke gehen, dann werden sie sich wundern, wie dürftig das Ergebnis des sizilianischen Unternehmens ist. Der Versuch des Feindes, die deutsche Wehrmacht durch die beabsichtigte totale Vernichtung der auf Sizilien kämpfenden Teile empfindlich zu treffen, ist als völlig mißlungen anzusehen. Nirgends, an keinem Frontabschnitt, gelang es dem Feind, durch Gefechtsstellungen größeren Stils kampfentscheidende Erfolge zu erringen.

Als die Reste des englischen Landheeres seinerzeit über Dünkirchen in wilder Flucht nach England zurückflu-

Grausam in Winniza hingeschlachtet

Wer waren die Ermordeten? / Protokolle geben Aufschluß

)(Berlin. Angesichts der ganzen Unmenschlichkeit und Grausamkeit, mit der das Verbrechen von Winniza ausgeführt wurde, erhebt sich die Frage, wer diese Menschen waren, die von den bolschewistischen Mordbestien verfolgt und schließlich hingeschlachtet wurden. Diese Frage konnte überraschend schnell beantwortet werden. Als die ersten 100 Ermordeten aus einem Massengrab auf dem früheren NKWD.-Gelände herausgeholt waren, erkannten unter ihnen einige Einwohner von Winniza zu ihrem Entsetzen und tiefstem Schmerz ihre Angehörigen wieder. Zwar veränderte das jahrelange Liegen im Erdboden die Gesichtszüge, aber an der Kleidung, an den ukrainischen Hemden, die von der Ehefrau oder Mutter des Ermordeten liebevoll gestickt waren, oder auch an Ausweispapieren, die sich noch in den Kleidertaschen der Ermordeten befanden, war das Wiedererkennen einwandfrei möglich. Herzzerreißende Szenen spielten sich an der Mordstätte ab. Ueber 500 der Ermordeten konnten von ihren Hinterbliebenen sicher festgestellt werden. Eine besondere Untersuchungskommission, die von der deutschen Verwaltung eingesetzt worden ist, ließ sich von den Angehörigen alle Einzelheiten aus dem Lebensweg der Ermordeten mitteilen. Bereitwillig gaben die Verwandten zu Protokoll, was sie über die bisherigen Schicksale ihrer Lieben wußten. So konnte man auf Grund dieser Aussagen ein völlig klares Bild über das Vorgehen des NKWD. bei der Terrorwelle in den Jahren 1937/38 in Winniza gewinnen. In ihrer einfachen Sprache, ohne jede Ausschmückung oder Phrase, zeigen diese Protokolle den erschütternden Lebensweg des ukrainischen Volkes unter der bolschewistischen Blutherrschaft auf.

Protokoll der Aussagen der Ukrainerin Alexandra Prussak, wohnhaft in Werchiwzi, Rayon Bar:

„Mein Ehemann Iwan Prussak, 1886 geboren, war bis zum Jahr 1937 auf der Kolchose Werchiwzi als Arbeiter beschäftigt. Bis 1929 war mein Mann Bauer mit etwa über drei Hektar Land und einer Kuh. Zu dieser Zeit mußte er sein Eigentum an die Kolchose abgeben. Bis 1937 war er niemals festgenommen oder eines Verbrechens beschuldigt worden. Am 6. 4. 1937 wurde er bei der Arbeit auf dem Feld von Milizleuten festgenommen und in das NKWD. nach Bar gebracht. Einen Grund für seine Festnahme konnte ich nicht erfahren. Deshalb habe ich nach Moskau und Kiew Anfragen gerichtet und von dort den Bescheid erhalten, daß ich mich an das NKWD. in Winniza wenden sollte. Bei mehrfachen Anfragen bei dieser Stelle, auch noch 1938, erhielt ich nur die Auskunft, mein Mann sei für zehn Jahre nach Sibirien verschickt und dürfe mir keine Briefe schreiben. Wie lange sich mein Mann in Winniza befand, kann ich nicht sagen.

Heute habe ich auf dem NKWD.-Gelände (Obstgarten) einen Regenmantel meines Mannes wiedererkannt. Ein Irrtum ist ausgeschlossen, weil ich ihn an selbst ausgeführten Flickarbeiten wiedererkenne. Ich nehme deshalb an, daß auch mein Mann auf diesem Gelände verscharrt wurde. Zur gleichen Zeit, als mein Mann festgenommen wurde, sind noch elf weitere Männer aus unserm Dorf verhaftet worden. Auch von diesen Personen ist über ihren Verbleib nichts bekannt.

Winniza, den 29. 6. 1943. gez. (Unterschrift).

Die vor der Untersuchungskommission erschienene Maria Madji aus Werchiwzi, Rayon Bar, gab zu Protokoll:

„Mein Mann Iwan Madji war Kleinbauer und hatte etwa zwei Hektar Land. Später mußten wir alles Land an die Kolchose abgeben. Im April 1937 wurde mein Mann von Miliz zur Nachtzeit aus der Wohnung geholt und nach Bar gebracht. Einen Grund für seine Festnahme gab man mir nicht an. Bei Erkundigungen in Winniza wurde mir und meiner Tochter gesagt, daß er auf zehn Jahre verschickt sei.

Heute habe ich auf dem hiesigen NKWD.-Gelände eine Jacke meines Mannes mit Sicherheit wiedererkannt.

Winniza, den 29. 6. 1943. gez. (Unterschrift)."

Bei der Untersuchungskommission erscheint die Witwe Agafia Ufowa aus Teofilowka, Rayon Tschulinka, und erklärt:

Am 1. 1. 1938 wurde mein Ehemann Nikolaus Ufowa abends auf dem Nachhauseweg von seiner Arbeitsstelle auf der Straße von vier NKWD.-Funktionären festgenommen," gefesselt und nach Tschulinka geschleppt. Gleichzeitig wurden sieben andere Personen unsres Dorfs mitgeschleppt. Nach der Festnahme meines Mannes erschienen NKWD.-Funktionäre in unsrer Wohnung und führten eine umfangreiche Haussuchung durch. Scheinbar hatten die „Beamten" großes Interesse an Schriftstücken und Korrespondenz; auch nach Waffen suchten sie. Als Grund der Festnahme meines Mannes wurde gesagt, daß er sich in Staatsfeindlichem Sinn betätigt habe. Beweisgründe konnten die NKWD.-Funktionäre nicht beibringen, meine Einwendungen wurden aber nicht beachtet. Man trat mir mit größter Brutalität entgegen, so daß ich erkennen mußte, daß es mir nicht möglich sein würde, die Freilassung meines Mannes zu erwirken. Ein halbes Jahr später erschienen in meiner Wohnung nochmals einige NKWD.-Funktionäre, um Bekleidungsstücke, Wäsche usw. zu beschlagnahmen. Da ich von ähnlichen Beschlagnahmungen bei anderen Leuten gehört hatte, versteckte ich die wertvollsten Wäschestücke bei Bekannten. So verlief die Beschlagnahme ergebnislos. In Tschulinka blieb mein Mann nur einen Tag, von dort wurde er nach Gritsiw geschleppt. Wie ich von verschiedenen Leuten erfahren habe, soll er im Februar 1938 nach Brazlaw und später nach Winniza gekommen sein. Im März 1938 besuchte ich die Dienststelle des NKWD. in Winniza. Dort wurde ich beschimpft und hinausgeworfen, es wurde mir erklärt, daß von meinem Mann nichts bekannt sei. Ich glaubte bisher immer, daß sich mein Mann in Sibirien befände. Nun habe ich aber einige seiner Bekleidungsstücke auf dem hiesigen NKWD.-Gelände wiedererkannt, und zwar ein Plüschrock, ein Brotbeutel, zwei Hemden. Ich bin fest davon überzeugt, daß sich mein Mann unter den grausam hingeschlachteten Menschen befindet.

Winniza, den 1. 7. 1943. gez. (Unterschrift)."